

## Sechstes Kapitel.

### Am Beratungsfeuer.

In der Geschichte der amerikanischen Kolonien sind die Schreckensszenen, die wir im vorhergehenden Kapitel kurz andeuteten, unter der Bezeichnung „Das Blutbad von William Henry“ der Nachwelt überliefert. Sie bilden einen dunklen Fleck in der sonst so glänzenden Laufbahn des Marquis de Montcalm. Der Oberst Munro hatte ihn um Hilfe angefleht, allein vergebens. Ruhig und unbekümmert um die Greuel, die fast in Schußweite von seinem Standquartier von seinen indianischen Verbündeten an den Besiegten, denen er unbehelligten Abzug zugesichert hatte, ausgeübt wurden, ließ er die Festungswerke von Henry William schleifen und zugleich sein eigenes Lager abbrechen, um unmittelbar darauf den Rückmarsch anzutreten. Der Grund dieser schmachvollen Handlungsweise wird ewig ein Geheimnis bleiben. —

Der dritte Tag nach dem Falle des Forts neigte sich seinem Ende zu. Die Stille des Todes lag über die Trümmer der Werke und über das Schlachtfeld gebreitet. Die ehemaligen Gebäude des Forts waren nur noch rauchende Ruinen; verkohlte Balken, Stücke zersprengter Kanonen und niedergerissenes Mauerwerk bedeckten allenthalben den Boden.

Eine Stunde vor Sonnenuntergang traten fünf Männer aus dem Walde und schritten über die Ebene der Stätte der ehemaligen Festung zu. Sie schienen nur mit Zögern das Feld des Grauens zu betreten. Voran ging die schlankte Gestalt eines jungen Indianers, spähend den Pfad auskundschaftend. Ein zweiter Indianer hielt sich seitwärts, um den Waldbrand beobachten zu können; die drei Ubrigen waren Weiße, gekleidet in die Tracht der Jäger und Waldläufer.

Das Feld war bedeckt mit den Opfern des Blutbades. Hierhin